

Die Lebensmittelversorgung in Deutschland.

StR. Tomola über seine Eindrücke in Deutschland.

Der politische Bezirksverein Währing veranstaltete dieser Tage in Vocks Gasthaus, 18. Bez., Gymnasiumstraße 6, eine glänzend besuchte Versammlung. Unter den Anwesenden sah man Landmarschall Prinz Alois von und zu Liechtenstein, StR. Tomola, W. Baumann, W. St. Horak, die Gemeinderäte Brenta, Handerek, Kerner und Dr. Stich, Schriftleiter Dr. Kumpf, kais. Rat Zellner, fast sämtliche Bezirksräte von Währing und zahlreiche Armen- und Ortschulräte. Nach Eröffnungsworten und Begrüßungsworten des Regierungsrates Wbg. Rulhaneck, Erstattung des Kassa- und Rechenschaftsberichtes und Neuwahl der Vereinsleitung hielt Landmarschall Prinz Alois von und zu Liechtenstein eine längere Rede über „Die allgemeine Lage“, über die wir bereits in Nr. 255 vom 5. Juni berichteten.

Als zweiter Redner sprach hierauf StR. Tomola, der eben von einer Reise aus Deutschland zurückgekehrt war, über die Verhältnisse in Deutschland. Er führte u. a. aus: Die Frage, die Sie zuerst an mich stellen werden, lautet wahrscheinlich: Wie steht es mit der Verpflegung in Berlin? Da muß ich vor allem feststellen, daß die Erscheinung des täglichen Anstellens, wie sie bei uns üblich ist, in Berlin fast gänzlich fehlt. Denn in Berlin sind nahezu alle Bedarfsartikel rationiert, so daß das Anstellen durchaus überflüssig ist. Die Portionen, die auf jeden einzelnen entfallen, sind äußerst kespcheiden; die Proportion beträgt z. B. in Berlin 170 Gramm pro Tag und Kopf, also um ungefähr 40 Gramm kleiner als bei uns. Fleisch wird wöchentlich mit 500 Gramm pro Kopf bemessen, ein Viertelfilo davon kostet Mk. 1.25 bis 1.80 (Kr. 2.— bis 2.80), während das zweite Viertelfilo um zirka 35 Pf. (55 Heller) billiger ist. Die Differenz wird, ähnlich wie bei uns, aus einem Fonds von 80 Millionen Mark bezahlt, die zum Beschaffen billiger Volksnahrung gewidmet wurden. Die gesamte Fleischversorgung liegt in den Händen der Gemeinden und die Fleischhauer sind tatsächlich nichts anderes als die Verschleißer des Fleisches. Schweinefleisch ist ebenso wie bei uns selten. Die Versorgung mit Eiern ist in Berlin selbst schwach und unzulänglich. Es kommen auf den Kopf pro Woche nur zwei Stück. In Treptow dagegen, eine Art Vorstadt von Berlin, entfallen sieben Stück in der Woche auf jeden Bewohner. Der Preis der Eier stellt sich auf 31 Pfennig (48 Heller) pro Stück. Der Mangel an Bier ist in Berlin ebenso empfindlich wie bei uns. Es wird nur einmal im Tage, und zwar um 7 Uhr abends, angeschlagen. Natürlich ist es damit bald zu Ende. Die Güte ist sehr minderwertig und entspricht dem in Friedenszeiten vielgeschmähten Weißbier. In Berlin gibt es ebenso wie bei uns auch Ausspeisestellen. Die Ausspeisungen werden in den Markthallen vorgenommen, die eigens zu diesem Zwecke jetzt hergerichtet wurden. Ich besuchte eine solche Ausspeisungsstelle, die unter der Leitung der Frau Bürgermeister Reike steht, und kostete von den Speisen, die verabreicht wurden. Es war Reis (1) mit Pilzen und Graupen, alles als Brei zubereitet, von dem ein Liter um 40 Pfennige (62 Heller) abgegeben wurde. Die Kost ist sehr schmachhaft und dürfte auch sehr bekömmlich sein. Bei den Ausspeisestellen erhalten auch 5000 Schulkinder täglich ihr Essen. Zu erwähnen ist, daß man auch noch Kartoffel erhält, doch werden in einigen Wochen die Nationen schon gekürzt werden müssen. Der Vorrat an Zucker dürfte sehr gering sein; man bekommt zum Frühstück nur Süßstoff, der in Gläsern aufgetragen wird und abscheulich schmeckt, so daß man es vorzieht, das Frühstücksgetränk ungesüßt zu trinken. In Breslau ist die Versorgung im allgemeinen besser; das ist darauf zurückzuführen, daß Breslau zuerst als Festung angesehen wurde und das Militär eine bessere Versorgung und größere Vorräte erhielt, was der Stadt auch dann, als Breslau keinen Feind mehr zu fürchten hatte, zugute kam. Man bekommt in Breslau z. B. noch zum Frühstück eine Art weiches Gebäck, dann ist die Qualität des Fleisches bedeutend besser, man bekommt Bier von 12 bis 1 Uhr mittags und von 7 bis 10 Uhr abends. In der Woche entfallen noch drei Pfund Kartoffel auf jeden Bewohner.

Die Teuerung ist in Deutschland über alle Maßen groß und besonders empfindlich, wenn man ganz auf den Gasthof angewiesen ist. Zum Frühstück mußte ich z. B. für eine Schale sehr schlechten Tee Mk. 2.— (Kr. 3.12) Rum Mk. 1.— (Kr. 1.56) und ein Stück Marmeladebrot auch Mk. 1.— bezahlen. Dieses Frühstück kostete also Kr. 6.24. Aber auch die anderen Speisen sind sehr teuer; ein kleines Stück Kalbfisch stand auf der Speisekarte mit Mk. 3.50 (Kr. 5.46), Braten, sehr kleine Portionen, mit Mk. 4.— bis 5.— (Kr. 6.24 bis 7.80). Eine Flasche halbwegs genießbaren Weines Mk. 7.— bis 8.— (Kr. 10.92 bis 12.48). Das Mittagessen kommt demnach ziemlich hoch. Man kann auch behaupten, daß alles, was irgendwie genießbar ist, in Deutschland gegessen wird. Krähen kommen unter dem gezeigten Namen Soathuhn auf den Tisch. Königsberger Fleden werden die Ruttelfleden genannt und um einen Preis von Mk. 2.50 (Kr. 3.90) die Portion verkauft.

Man muß sich darüber klar werden, daß das deutsche Volk unter den Opfern des Krieges schwer leidet, daß aber alle, reich und arm, die größten Entbehrungen willig ertragen. Die Stimmung ist überall eine zuversichtliche. Allorts hört man die Meinung aussprechen: „Das macht nichts, wenn wir ein wenig hungern müssen. Aber wehe uns, wenn der Engländer die Oberhand gewinnt.“ England wollte Deutschland und Oesterreich in Interessensphären zerlegen, es wollte sein „Exploitationsystem“, das es überall ausgerichtet hatte, auch bei den Mittelmächten aufrecht erhalten. Aber hier ging es mit diesen Plänen bei Industrieunternehmungen, Gaswerken, Tramway- und Versicherungsgesellschaften u. dgl. m., seitdem in Wien Dr. Karl Lueger mit dem Abbau der englischen Unternehmungen einen so glänzenden und erfolgreichen Anfang gemacht hatte, immer weiter abwärts. Um seine wirtschaftliche Stellung aufrecht zu erhalten, mußte England zu den Waffen greifen. Uns Angehörigen der christlichsozialen Partei kann es eine stolze Befriedigung sein, den Weg gewiesen zu haben, wie man der Ausbeutung des englischen Ringes entgehen kann. Die Industrieunternehmungen, welche die Gemeinde Wien geschaffen hat, haben aber in der heutigen Zeit noch einen andern Vorteil gebracht, daß nämlich die gewaltige Erhöhung der Gemeindefasten, die uns der Krieg gebracht hat, einigermaßen durch die erhöhten Einnahmen der städtischen Unternehmungen gedeckt werden können. (Reicher Beifall.)

Nachdem noch kais. Rat Zellner gesprochen hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung.